

Das Museum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde der Provinz Sachsen.

Das Provinzialmuseum, wie die Sammlung heimathlicher Alterthümer und Kunstgegenstände in der alten Residenz nicht kurzweg genannt wird, findet in weiten Kreisen leider nicht die Aufmerksamkeit, die es seines Inhaltes halber sehr interessanten Sammlungen wegen verdient.

Der Leiter des Museums, Herr Director Professor Dr. Julius Schmidt, hat auf dem sächsischen Korridor eine ungemein interessante Bestimmung aufgestellt, die von der großen nach Kreisen geordneten Sammlung abgetheilt ist und in gedrängter Kürze durch nur wenige gut gewählte Illustrationen aus jeder Epoche einen klaren Ueberblick über die kulturelle Entwicklung unserer nördlichen Heimat seit der frühesten Regierung menschlicher Gewerbetreibender bis auf die Gegenwart gewährt.

Wir mit besonderem Dank zu begrüssen, daß in Halle jetzt eine solche instructive Sammlung zugänglich gemacht worden ist, in der man durch einen Vergleich der verschiedenen Epochen angehörenden Stücke den Entwicklungsengang und Fortschritt der Technik und Kultur zu verfolgen imstande ist. — Wir bitten den Leser unter unserer Führung diesen Theil der Sammlung zu durchwandern.

Wir wenden uns zunächst die Gegenstände, die auf der linken Seite des Ganges auf dem breiten Wandflächen zwischen dem Fensterungsgelände angeordnet sind, zu Beginn eine Sammlung von Schwertern: die sächsischen kurzen Stenmaler, das fränkische Langschwert, wichtige Hieb- und Stichwaffen des germanischen Stammes mit der charakteristischen geschweiften Klinge.

Das dritte Wandfeld bringt wieder Handwaffen, zunächst Messer, Dolche und Eitelten, dann Spieße in den verschiedensten Formen, neben dem notwendigsten und fränkischen Wurfspieß den Pfeilspieß, Knebelspieß und Landsknechtspieß. Eine weitere Ausgestaltung des einfachen Handspießes ist die Helmbohle und die Parafine, die Waffe sächsischer Landknechte.

Die vierte Gruppe zeigt eine nochmalige Umformung des Spießes zum Sporn, das war während des XVII. Jahrhunderts als Handwaffe der Offiziere und Unteroffiziere der Fußtruppen gebräuchlich. Durch ein besonders breites Blatt zeichnen sich die Jagdspieße und Säbelspore aus, die zum Abwehren der Wildscharen dienen. Die Unbequemlichkeit, neben der damals noch schwereren Büchse auch einen Jagdspieß auf der Saugpumpe mitzuführen zu müssen, führte den Jäger zur Erfindung des Spornbojens, einer Klinge, die mittelst eines Holzspießes in den Gewehrfaß eingeklopft wurde und so die Schussweite zu einer Stosswaffe machte.

Zu der fünften Gruppe schiebt eine systematische Sammlung von Hieb- und Stichwaffen des Mittelalters die Fernwaffen jeder Zeit ab und in einer weiteren Serie wird die Entwicklung der Handfeuerwaffen in einer kleinen, aber sorgfältig ausgewählten Sammlung veranschaulicht. Wir sehen hier die primitive Antennefinte, die an Stelle des Kolbens nur einen einfachen runden Schafst hat und durch Auslegen einer Hartknete zur Entladung gebracht wurde. Einen ganz bedeutenden Fortschritt der Technik kennzeichnet eine Nachschloßbüchse aus dem Jahre 1672, deren Schafst und Kolben selbst mit Eisenblech und Perlmutter eingeleigt ist. Auch die Schlüssel zum Aufstecken zeigen eine geschmackvolle Form und in ganz prächtiger Weise ist der Schlüssel der Büchse mandelförmig gleich am Vorübergehen angebracht. Feuersteinfeuer, eine Handbüchse mit Windfessel und verschiedene Heilwaffen vervollständigen diese Serie.

Die letzte Gruppe enthält zunächst Geräte aus der Gerichts- und Polizeiwelt, Eisenfesseln und Ketten, Baumstricken und andere hochnotwendige Instrumente. Unter den reichen Sammlungen von Ketten aus allen Zeiten fallen besonders sehr reich verzierte und eingeleigte Verbanden, die von den Verurtheilten bei förmlichen Aufzügen getragen wurden, in das Auge. Ihnen von Scheerer an erst früher bis zum Jahre 1809, Eisen und hölzerne Messer, darunter das bekannte Sax, ein die bevorzugte Waffe der Sachsen, von der diese ihren Namen erhielten, schieben wir hier die Sammlung ab, denn die Aufstellung an zwei weiteren Wandflächen ist noch nicht beendet.

Nachdem wir zum Eingange zurück und folgen nun der Schrankreihe, die sich an der Wand zur rechten Seite hinzieht, so werden wir an der Hand von Geräthen und Gefäßen in eine

Kulturperiode geführt, die weit vor der uns überlieferten Geschichtsbücherei ihren Anfang nahm. Die Ergänzungen einer Epoche, in der der Mensch den Gebrauch der Metalle noch völlig fremd war und die nach dem Material, aus dem die meisten Geräte und Waffen angefertigt wurden, die Steinzeit genannt wird, machen den Anfang der Sammlung. Ganz außerordentlich interessant ist für den Besucher, an den verschiedenen sorgfältig ausgewählten Musterstücken, die Steinzeitgeräthen (meist Feuerstein) den stetigen Fortschritt in der Technik der Herstellung zu beobachten. Das Vordringen einer geistigen Kulturentwicklung, eines höheren Ringens um eine Verbesserung der äußeren Lebensbedingungen spiegelt sich in der Sammlung dieser kleinen, anscheinend so unbedeutenden und nichtigen Gegenstände wieder. Von dem rohen, durch Anstoß gespaltenen Feuersteinflüßler, der immerhin schon als recht brauchbares Werkzeug zu mancherlei Verwendungen Verwendung fand, ausgehend sehen wir in den folgenden Stücken das Entstehen einer zielbewußt fortgeschrittenen und zu immer vollkommeneren Formen aufstrebenden Fertigkeit im Handwerk. Die Messer, Pfeilspitzen u. werden unter Beobachtung bestimmter Regeln vom harten Steinern abgeplättet, der Schmelze der Massen wird durch Verhämmern die gewünschte Form und Schärfe gegeben und schließlich auf die Weise des ganzen Werkzeuges behandelt.

„Nachdem das Verfahren des Schmelzens erstanden ist, wurde von geraden knienförmigen Werkzeugen angefertigt, welche die Arbeit zu überwinden das Holzwerk für den verhältnißmäßig Menschen die Befestigung des Holzboles oder der Art an einem Schafst oder Stiel; man behält sich zunächst damit, entsprechend angelegte Stücke in Holzgewebe und Knochen einzulassen oder mit Leder- und Stoffteilen auf einen Holzstiel zu binden. So finden wir in der Sammlung einen wichtigen Komplex mit einer ringum laufenden Rille, um welche die Lederstreifen gewunden wurden. Ein gewaltiger Umwälzung trat aber ein, nachdem es gelungen war, das harte Material zu durchbohren. Eine kleine Sammlung zeigt wieder in sehr anschaulicher Weise, wie das Bohrverfahren verbessert und vervollkommen wurde; so finden wir Stücke, die mit Hilfe von Feuersteinwerkzeugen gebohrt wurden, wobei der Kern vollständig verloren ist, also die vermittelte eines Höhlenmenschen angebohrt sind, bei welchem Verfahren in der Mitte des halb-vollendeten Bohrloches sich eine kleine Erhöhung zeigt, und schließlich solche, die mit Metallgeräthen bearbeitet sind, wobei der Steinern erhalten bleibt. Aus Spindeln, Knochen und Wildschweinehäuten hergestellte Geräte, unter denen besonders ein aus Knochenstäben hergestelltes Schlichtspieß interessant, beschließen die Sammlung der Steinzeit-Periode.

„Aus der Bronzezeit und deren Beginn, der La Tène-Periode (der vorchristlichen Eisenzeit in Mitteleuropa), sind bis jetzt nur Bronzegefäße ausgeht, Gefäße und Waffen werden erst später eingeleigt werden. In der historischen Folge zeigt sich nun eine Kluft: die Zeit des römischen Kaiserreiches und der Völkerwanderung, die gleichfalls erst später durch Westgoten vertreten sein wird. Aus der dann folgenden Merovingischen Epoche sehen wir vor allem schöne Metallarbeiten, Blech mit reichem Emaillois. Es folgen dann weitere frühmittelalterliche Gefäße, Ergänzungsstücke slavischer Kultur, des späteren Mittelalters, der Renaissance und schließlich der Gegenwart.

Unter den folgenden Stücken der Sammlung wollen wir nur noch einige besonders hervorheben. Unter Glas und Porzellan befindet sich an der rechten Wand eine aus feinstem Porzellan gefertigte Sammlung von Schiffsmodellen in der Größe des Originalen von 800 bis 1793 nach, daneben befinden sich fünfzehn ausgeführte Schiffsmodelle (1677-1810). Sehr lehrreich ist ferner eine Zusammenstellung der verschiedenen Arten bildlicher Reproduktion in historischem Aufzuge durch Holzstich, Kupfer- und Stahlstich, Schabmanier (auch Schwarzmanier genannt), Aquatinta, Kreidemanier, Daguerrotypie, Photographie (die Negative zuerst auf Papier, dann auf Glas), Ambrotypie, photograph. Kupferstich und endlich Photographie. — In ähnlicher Weise sind die verschiedenen Weisen der Portraittiratur zusammengestellt: in Holz geschnitten, in Metall geschnitten, Medaillon in Messing, Bronze, Silber, Zinn, Alaunstein, Eisenblech und Kupfer, reliefartig in Wachs geformt, gemalt in Oel, Aquarell, Pastell und mit Deckfarben (Gouachemaler), ferner Bilder mit Stoffmalerei, Feder-, Tusch- und Nadelstichzeichnungen, sowie Silbernetzen.

Die Jahresberichte der Gewerbevereine P. Roskowitz-Merzbach und Siebert-Erfurt für 1894.

Im Reglement der Erfurt, in dem im ganzen 2654 Anlagen mit 28.772 Arbeitern der Gewerbeaufsicht unterstellt sind, sind von den Gewerbeaufsichtsbekanntem des Bezirks in 438 Betrieben 1320 gewerbliche Anlagen besetzt worden, darunter 109 wasserhaltig, 87 dreifach oder mehrfach. Es hat somit die Hälfte der gewerblichen Anlagen einer Revision unterworfen werden können. Zu der im Berichtsjahre nicht besetzten Anlagen gehört die große Anzahl der Glasbläserwerke mit Lampe und der Mühlen, dann auch ein Theil der Hüttenwerke, die sämtlich der Regel nach nur einen höchstens drei Arbeiter beschäftigen, somit der Aufsicht nicht in dem Maße wie Anlagen mit größerer Arbeiterzahl bedürfen.

Die Revisionsfähigkeit der Dreipoligen Erbeben beginnt durch die Anordnung, die sie im persönlichen Verkehre mit den Gewerbeaufsichtsbekanntem empfangen, reger zu werden. Jedemfalls greifen die Angehörigen dort, wo sie von den Aufsichtsbekanntem auf Mängel oder Mängel Befolgung der Schuldvorschriften aufmerksam gemacht werden, meist willig ein. Evidentere Weise sind die Arbeiter mehr als im Vorjahre in den Sprechstunden in persönliche Verührung mit den Gewerbeinspektoren getreten, wenn auch oft zur Änderung von Bestimmungen noch der schriftliche Weg ohne Namensnennung beliebt wird.

In den Sprechstunden des Gewerbeinspektors zu Mühlhausen, die er in den Städten Nordhausen und Heiligenstadt nach vorheriger Bekanntmachung in den Setzungen monatlich einmal abends von 6-8 Uhr abhält, erschienen 2 Arbeitgeber, um sich Rath in verschiedenen gewerblichen Angelegenheiten zu holen, und 11 Arbeitnehmer, um in Namen einer größeren Zahl von Genossen um Aufhebung der Auslegung einzelner Gesetzesparagraphe, um die Abänderung einer Polizeiverordnung

und um Vermittelung zwischen Arbeitgeberem und Arbeitnehmern zu eruchen. Die hier jeden Sonntag abends von 6-8 Uhr im Rathsaussaale der Gewerbebehörde von 1894 bis 1895 geführte Sprechstunde ist sehr beliebt worden. Dagegen ist der Inspektor während und unmittelbar nach der Besichtigung von Anlagen sowohl von Arbeitgebern wie von Arbeitern in Anspruch genommen worden. In Erfurt hat sich nach der Sitte erhalten, daß die Arbeiter ihre Beschwerden an die Tagesblätter richten, die in jedem meist dem Gewerbeinspektor zur Begutachtung kommen. Die in diesen Blättern veröffentlichten Beschwerden werden dem Erfolg halber, daß die Beschwerden später unmittelbar dem Comitee eingeleigt werden, woraus sich persönliche Anknüpfungspunkte zu diesen und den Einleibern der Beschwerden ergeben werden.

Der Besuchsbesuch des Reglementes der besetzten Anlagen gewerblichen Arbeiter betrug 2834. Es hat demnach in den Jahren seit 1891, in denen nacheinander 3083, 2942, 2921 gewerbliche Arbeiter besucht wurden, nämlich abgenommen, seit dem Vorjahre um (2921-2834) 87.

Der Hauptbestand, nämlich 40 Prozent dieser Verminderung, rührt auf die besetzten Anlagen der unter 4 Jahren. Die Abnahme der Gewerbeunternehmer, Kinder, die zwar aus der Volksschule entlassen, jedoch noch nicht volle 14 Jahre alt sind, zu beschäftigen, ist gegen früher noch gewachsen, weil die nach § 135 der Gewerbeordnung erlaubte sechsmonatige tägliche Beschäftigungsbauer nicht genaug und dem Zusammenarbeiten mit den Arbeitern während der Zeit der Abnahme, was die meisten aus diesem Grunde jugendliche Arbeiter erst mit vollendetem Lebensjahre, was zwar an sich nur freudig begrüßt werden kann, aber auch wieder eine lästige Folge hat, die nicht unwirksam bleiben darf. Von den Dreipoligen sind in diesem Berichtsjahre über die Jugelfähigkeit der Kinder unter 14 Jahren, mehr als die Hälfte in der besetzten Anlagen beschäftigt worden, während sich überlassen werden mußten, gekannt worden. Für diese Kinder ist der Unterricht in einer gewerblichen Fortbildungsschule ein gutes Erziehungsmittel.

Das Verhältniß zwischen dem Besetze noch selbstweise im Jahre. Es mangelt an geeigneten gewerblichen Schulen für die Fortbildung und weitere ständige Erziehung der jugendlichen Arbeiter. Die Zahl der in dem Berichtsjahre beschäftigten Arbeiter unter einem geringen Theile, aber gerade nicht die Befähigung der Arbeiter zum Selbststudium. Dazu kommt, daß der ordnungsgemäß in einigen Orten eingerichtete Unterricht in späterer Abminderung stattfindet, wo der jugendliche Arbeiter, der tagelöhner angelernt gelernt ist, übermüdet und zur Ausnutzung des Gelernten unfähig ist.

Arbeitern wurden 1893 in 509 Fabriken 2554 beschäftigt, 1894 in 417 Fabriken 7242, also mehr 488. Die Verhandlungen gegen die gewerblichen Bestimmungen werden nicht aufgehoben.

Entwürfe von Arbeitgebern, die ein Hauswesen zu belegen hatten, wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1894 in 11 Fällen von Arbeitgebern, von denen bekannt war, daß ihnen die Beförderung eines neuen Hauswesens allein oblag, gegeben an, daß sie schon morgens vor Beginn des Hauses die Mittagsmahlzeit so weit herzustellen, daß sie mittags nur wieder aufzubereiten zu werden brauche. Nicht selten wurden die beschäftigten Frauen, denen die Beförderung des Hauswesens an sich oblag, ihre Hauspflichten auf andere weibliche Personen übertragen und bedürfen deshalb einer längeren Mittagspause nicht. — Nur in einem Falle ist bekannt geworden, daß ein Unternehmer die beschäftigten Arbeiterinnen, die den Mann nach längerer Mittagspause nachhause bringen, die Beförderung des Hauswesens an sich oblag, ihre Hauspflichten auf andere weibliche Personen übertragen und bedürfen deshalb einer längeren Mittagspause nicht. — Nur in einem Falle ist bekannt geworden, daß ein Unternehmer die beschäftigten Arbeiterinnen, die den Mann nach längerer Mittagspause nachhause bringen, die Beförderung des Hauswesens an sich oblag, ihre Hauspflichten auf andere weibliche Personen übertragen und bedürfen deshalb einer längeren Mittagspause nicht.

Die Zahl der in gewerblichen Anlagen beschäftigten Arbeiter war zu Beginn des Berichtsjahres infolge des Dannebergens der sonst so bedeutenden Gewerbeentwicklung und des Betriebes wesentlich zurückgegangen, hat darauf im Herbst jedoch wieder zugenommen, ohne indeß die Höhe von 1893, von 29.222 Arbeitern überschritten waren, wieder zu erreichen. Meldungen in der Arbeitszeit sind gegen früher nur in mehreren Fabriken des Bezirkes Mühlhausen und zwar insofern beobachtet worden, als es in das Verbleiben der erwachsenen Arbeiter gestellt worden ist, während der sonst üblichen Kanzen weiter zu arbeiten. Den Arbeitern wird für jede durchgeführte stündliche Beschäftigung ein Lohn von 15 Pfennig überlassen, während für jede durchgeführte Mittagspause und jede Überstunde nach Feierabend je 20 Pf. bezahlt werden. In einer Fabrik hatten die beschäftigten Arbeiter während einer Woche 40 Überstunden gearbeitet. Sie erklärten, ohne diese Überstunden nicht gut ihre Familie erhalten zu können, während andererseits der Arbeitgeber behauptete, wegen des überzogenen Wettbewerbes zur Erhöhung des Stundenlohnes ganz außer Stande zu sein.

Das mit Beginn des Jahres 1894 in Erfurt errichtete Arbeitsnachweisesamt, das ursprünglich nur auf Stellenvermittlung für gewerbliche Hand- und Fabrikarbeiter beschränkt war, ist inzwischen zur Vermittelungsstelle auch für weibliche Dienstboten erweitert worden und scheint sich die Anzahl der Stelleninhaber zu erhöhen. Die Grundlage für das Arbeitsamt bildet ein Distrikt. Die Arbeitsvermittlung erfolgt kostenlos. Die mündliche Abtheilung weist für 1894 folgendes Ergebnis auf: Arbeitsnachweisesamt der Arbeitnehmer sind 1895 eingegangen, wovon 107 erledigt wurden. Unter den Nachtragsarbeiten sind 988 Hand- und 69 Fabrikarbeiter. Arbeitsnachweisesamt der Arbeitgeber sind 1141 eingegangen, wovon 1011 erledigt wurden. Von den in Mühlhausen und Zahl errichteten Arbeitsämtern liegen bis jetzt Erfahrungen noch nicht vor.

Das Jahr 1894 war geschäftlich kein günstiges; deshalb hatte auch die Arbeiterbewegung in Erfurt, die sich in der ersten Hälfte des Jahres 1894 zu zeigen begann, sich nicht so sehr ausbreiten konnte, wie in den Jahren 1892 und 1893. In der Zeit sind wir in der Lage gewesen zu sein, daß der Arbeiterbewegung zur Befähigung von Reich nur an Sonntagen ausreichte.

Bemerktes.

Der Kaiser und sein Bruder. Einen Säher, der wenn er auch nicht sein sollte, doch ein Säher sein würde, erwidert der „D. Z.“ folgendem: Bei den vielen Besichtigungen vor es den fremden Herrlichkeiten und Gefolge aufzuziehen, hat der Kaiser seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, immer mit der „königlichen Hoheit“ anredet und sich nicht wie sonst des „Höhen“ bediente oder ihn kurzweg mit „Heinrich“ anredet. Was wir daher der Uebersetzung, daß sich die höchsten Brüder ergänzen, ist ein Zeichen, daß der Kaiser, der die treue Bundeskette beider künste, wurde sich deshalb an den Kaiser mit den Worten: „Heinrich, unsere hohen Güter sind erkannt, daß Eure Hoheit den Weinen Deiner hohen Würde nicht entbehren, lagte der Demnach zu seiner Uebersetzung: „Meine Herren, Sie müssen es sich doch vorstellen können, ich kann nicht





